

A.

Y. Eine Kathedrale im  
Stadtpark?

### Abreißkalender.

Bis hier

In der Stadt erhält sich das Gerücht, das wolle die Villa Louvigny im Stadtpark/au zwar als Baustelle für die längst geplante Kathedrale.

Unser Stadtpark gehört zu den Attraktionen Luxemburg braucht, um seinen Charakter als Touristenzentrum zu bewahren und immer herauszuarbeiten.

Die Fremdenindustrie, auf die die Hauptstadt gewiesen ist, ist eine Laienangelegenheit. Man darf erwarten, daß ihre Kreise nicht durch brennende Angelegenheiten gestört und ihre Pläne durch Kirchbauten an falscher Stelle durchkreuzt werden.

Der Grundbesitzer wurde begangen, als vor Regierung und Stadtverwaltung zugab, die Villa Louvigny in Privathände übergab. Das war für die Stadt der Augenblick, sich das Grundstück zu sichern. Daß sie es unterließ, ist seither bitter gerächt und kann sich noch bitter werden.

Der Bau einer Kathedrale an jener Stelle ist eine Enteignung der Bürgerschaft gleich. In der mittleren Park, zwischen Monterey und Avenue verliere seinen Charakter als Erholungsplatz. Um eine große Kirche herum herrschen eine triste und eine Atmosphäre, die keine Stimmung kommen lassen, wie man sie in einem idyllischen Park zu finden gewohnt ist.

Wenn dies schon für die ruhigste Zeit gilt, um wieviel mehr dann für die Zeiten, wo Tausende und Abertausende zur Kasse pilgern. Man braucht keine besetzte Phantasie haben, um sich die zertrampelten Rasenflächen, Blumenbeete und all das Stullen- und Andäuln während jener Wochen des kirchlichen Festes vorzustellen.

Unser Park ist, wie oft wiederholt wird, Lunge der Stadt. Er wird ihr um so nötiger, je sich ausdehnt, je dichter sie sich bevölkert, je aufreibender das Leben in ihr sich gestaltet. Es geht ja der Zug: daß sich unsere Straßen immer mit eifriger Menschheit füllen und das Leben immer näher an das Maximum der Großstadt heranreicht. Wenn es einmal, vielleicht in zehn, in zwanzig Jahren so weit ist, dann wird der Stadtpark eher als zu klein, denn als zu groß sein.

Was darin heute fehlt, ist nicht eine Kathedrale, sondern eine Wirtschaft, in der man ein Glas für die Kinder, eine Tasse Kaffee oder Tee, ein Bier oder Wein, ein Käse- oder Schinkenbrot oder auch nur bei unerwartet einfallendem Regen unterstellen könnte. Wieviele lassen sich von einem Spaziergang im Park nur dadurch abhalten, daß darin nirgends auch nur das primitivste Unterkommen für die dürftigste Verpflegung zu finden ist.

Wenn der Bau einer neuen Kathedrale eintritt, so wird sich auch ein passender Platz dafür finden, der in jedem Betracht geeigneter wäre als der Platz der Villa Louvigny. Wo ein Wille, da ein Weg — und auch ein Platz.

Dies ist keine billige Pfaffenfresserei und kein kühner Homaisismus. Es ist der begreifliche Wunsch nach sauberer Trennung zweier Sachen, die durcheinander gehören. Eine Kathedrale im Stadtpark würde sich in die gesunde Entwicklung Luxemburgs als der anziehendsten Fremdenstadt in der Gegend hemmend hineindrängen, und das ist scheinlich nicht beabsichtigt.

Oder besteht irgendwo die sanguinische Hoffnung, Luxemburg zu einem mitteleuropäischen Zentrum emporzupeitschen? Dafür ist hier denn doch zu klar und das Milieu zu nüchtern.

Vendredi 22. 10. 1926